

Liebe Schwestern und Brüder,

Heute ist Vorabend des Sonntags  
und das Fest des Apostels Jakobus  
Vorgestern war das Fest von Maria Magdalena

Was sich aus dem liturgischen Kalender so ergibt,  
erst das Fest von Maria, dann jenes von Jakobus  
das war Maria Magdalena:

Die Ankündigerin der Auferstehung  
Apostolin der Apostel.

Sie war und ist lange im Schatten der anderen Apostel geblieben.  
die ihr Wort aufgenommen und weitergetragen haben.

Heute möchte ich bei Maria Magdalena verweilen.

Jakobus wird schon aufbrechen  
der große Pilger, der uns erinnert  
nicht nur an die Pilgerschaft, die wir Leben nennen,  
sondern dass Gott, der Urheber des Lebens, uns begleitet.

Maria Magdalena begegnet uns genau an der Schnittstelle  
von Tod und Leben,  
die Schnittstelle des Grabes.

Johannes schildert ihre Suche

und darin scheint auf die tiefe Zuneigung der Maria zu Jesus

Er war ein Teil von ihr, der wesentliche Teil des Lebens

Das war nicht immer so,

wie bei allen, die Jesus je begegneten,

Jesus war der Wendepunkt in der Lebenspilgerschaft der Maria.

Sieben Dämonen seien aus ihr ausgefahren

das Leben der Magdalena muss ziemlich durchgewirbelt gewesen sein.

Jesus weiß mit all diesen Wirbeln etwas anzufangen.

Fortan folgt sie Jesus und unterstützt ihn.

Mit ihrem Vermögen

und vor allem: mit ihrer Liebe.

Da ist die Salbung, da ist sie unter dem Kreuz,

und da ist sie am Grab.

Am Wendepunkt der Lebenspilgerschaft Jesu findet sich Maria Magdalena.  
an der Schnittstelle von Tod und Leben.

Diese wird zum zweiten Wendepunkt ihres Pilgerweges.

Sie ist diejenige, die gesandt wird, u zu künden: Das Leben ist stärker als der  
Tod.

Die Botschaft der Apostel gibt es, weil es Maria Magdalena gibt.  
und weil es diese Begegnung mit dem Auferstandenen gab.  
das ist der Impuls, der am Anfang dieser Kette steht  
und der sich fortsetzt, bis heute  
diese Begegnung von Maria und Jesus

oder dem Gärtner.  
für den sie ihn ja hielt.  
Das ist schon merkwürdig:  
dass sie Jesus nicht erkennt.  
„Sie meinte, es sei der Gärtner“.  
Lag es an der Begegnung mit den Engeln?  
an der Berührung mit der Ewigkeit?  
Die kann durchaus verwirrend sein.  
eine tiefe Glaubenserfahrung kann einen schon mal die Orientierung  
verlieren lassen.  
Deshalb gibt es den eindringlichen Rat der geistlichen Lehrerinnen und  
Lehrer, in solch einer Phase keine weitreichenden Entscheidungen zu treffen.

Oder lag es an Jesus?  
Unvermittelt tritt er hinzu,  
stand vielleicht schon die ganze Zeit da,  
als die Engel sprachen.  
Doch an seiner Göttlichkeit kann es nicht gelegen haben  
sonst hätte Maria ihn für einen Engel gehalten.  
Nein, ganz irdisch ist ihre Assoziation:  
Er ist der Gärtner.  
Er ist derjenige, der Verantwortung für den Garten – und damit für das Grab,  
was darin liegt – trägt.

Auferstehung, das Neu-Werden ist keine strahlende Angelegenheit.  
Nadia Bolz-Weber schreibt zu dieser Stelle, dass der Gärtner noch die Erde  
unter den Fingernägeln gehabt habe.  
Die Erde des Grabes.  
Auferstehung ist eine erdige und irdische Angelegenheit.  
Das Neuwerden des Lebens ist nicht unbedingt strahlend.  
Es kommt im Gewand des Gärtners mit der Erde unter den Fingern daher.  
„Neu ist oft chaotisch, wie die Ostergeschichte selbst,“ schreibt Nadia Bolz-  
Weber,  
Chaotisch, nicht planbar, und doch:  
das Neue zeigt sich als das, was jenseits als dessen liegt, was ich je gehofft  
habe.

In einem Wort bricht all dies aus Maria hervor:  
Rabbuni!

Rabbuni – Wendepunkte und Ziel ihres Lebens.  
Ihres konkreten, chaotischen und von Liebe durchzogenes und getragenes  
Leben.  
Das ist der Ort der Begegnung  
Das ist der Ort für Auferstehung.  
Nichts strahlend Großartiges,  
sondern klein  
und den Geruch der Erde atmend.

Den Geruch der Erde unseres Lebens,  
dieses banalen, manchmal chaotischen, manchmal bedrohten und  
manchmal wunderschönen Lebens.  
Neu werden, den Impuls bekommen, weiterzugehen und weiterzutragen  
- wie Maria Magdalena –  
dazu ist es nicht nötig, sich herauszuputzen.  
Jesus, der Gärtner, tat es auch nicht  
der Lebensimpuls geschieht im Kleinen und Alltäglichen

Der Gott von Ostern ist ein Gott mit Erde unter den Fingernägeln.  
Der Erde unseres Lebens.  
Dort gräbt er sich ein, um uns – noch einmal Nadia Bolz-Weber –  
herauszuholen aus Gruben und Gräbern, die wir immer wieder schaufeln,  
herauszuholen aus den Lieblosigkeiten, die die Erde betonieren,  
er bricht sie auf.  
Wie?  
„Immer wieder liebt Gott uns zurück ins Leben.“  
Amen

### Evangelium (Joh 20, 1-2.11-18)

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.

Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.

Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.

Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister.

Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.